

Nachruf auf Alfred Ehrensperger (1933–2024)

Am 22. April 2024 ist Dr. theol. Alfred Ehrensperger verstorben. Er war lange Jahre *der* reformierte Liturgiewissenschaftler, geschätzter Gesprächspartner in der Ökumene, profunder Kenner der Materie und an schweizerischen und internationalen Fachtagungen ein willkommener Gast und gern gehörter Referent. Er war ein Privatgelehrter, einer, der neben seinen vielfältigen beruflichen Tätigkeiten Zeit für wissenschaftliches Arbeiten fand. Zahlreiche Publikationen und über siebzig gehaltvolle Rezensionen geben Zeugnis von Ehrenspergers Energie und Schaffenskraft. 2019 ist sein letztes Buch in der Reihe *Geschichte des Gottesdienstes in den evangelisch-reformierten Kirchen der Deutschschweiz* erschienen. Die fünf Bände sind sein liturgiehistorisches Vermächtnis, die Frucht jahrelanger Recherchen in Archiven, die ihn in den 2010er Jahren beschäftigten.

Nachdem Ehrensperger 1957 das Examen ablegte und während er in der Kirchgemeinde Lindau als Pfarrer diente, promovierte er zum Thema «Die Theorie des Gottesdienstes in der späten deutschen Aufklärung (1770–1815)» bei Walter Bernet. Das Buch erschien 1971 in Zürich. Ehrensperger konnte mit seiner Untersuchung zeigen, wie stark der Einfluss der Aufklärung und insbesondere das Motiv des Zeitgeschmacks für die Liturgie der Gegenwart ist. Zum ersten Mal in der Geschichte lässt sich die explizite Forderung erkennen, «dass nicht nur der Geist der Theologie einer bestimmten Zeit, sondern diese Zeit überhaupt sich in den liturgischen Gebeten und Formularen niederschlagen muss» (298). Seine Dissertation hat ein reformiertes Profil, stellt aber den Autor auch als ökumenisch interessierten, liberalen und traditionsbewussten Theologen vor. Sein messerscharfes Urteil, das historisch sondiert und theologisch fundiert ist, fand die Aufmerksamkeit der akademischen Fachwelt. Ehrensperger machte sich einen Namen – auch in der Kirche.

Es war eine Phase des liturgischen und kirchenmusikalischen Aufbruchs. In den Jahren der Einführung des Reformierten Gesangbuchs (1952) entstanden die Jugendsinglager der Engadiner Kantorei, in den 1960er mobilisierte und motivierte das Vatikanische Konzil und die liturgische Bewegung (u. a. die Berneuchener Bewegung) interessierte Kirchenmusiker und Theologen zu Reformen. Der junge Theologe Ehrens-

perger beobachtete wach und kritisch, was in Zürich, in der Schweiz und in den Nachbarländern *in liturgicis* entstand; er kommentierte, forschte und wurde selbst kreativ – als Musiker, Liturge und Prediger. Prägend waren die Jahre an der Stadtkirche Winterthur (1977–1998). Alfred Ehrensperger unterrichtete in dieser Zeit Hymnologie und Liturgie an verschiedenen Institutionen und arbeitete als Delegierter der Zürcher Kirche und ab 1998 der St. Galler Kirche in der Deutschschweizerischen Liturgiekommission mit. Dort sind auch einige seiner Texte zu finden (online: <https://www.gottesdienst-ref.ch/liturgie/gottesdienst-geschichte>).

Alfred Ehrensperger verstand sich als Liturgiehistoriker. Die Wurzeln der Geschichte mit allen ihren Verästelungen faszinierte ihn. Schon im Gymnasium pflegte er historische Interessen. In seiner Maturaarbeit vertiefte er sich in russische Kirchenmusik und die Tonsysteme der südslavischen Volksmusik. Die Vorlesungen zu den Kreuzfahrerliedern bei Fritz Blanke, die er im Studium hörte, waren eine weitere Initialzündung für eigenes Forschen und Lehren. Die Verbindung der Kirchenmusik mit der Liturgie belebte und bewegte Ehrensperger lebenslanglich. Dass er sich in den letzten Jahren vor seinem Tod noch einmal intensiv mit moderner Musik beschäftigte und als Komponist betätigte, schliesst den Kreis. Jetzt ist er selbst Geschichte. Uns bleibt das dankbare Gedenken an einen Menschen und Theologen, der uns durch sein Wirken und Schaffen reich beschenkt hat.

Zürich, im Juni 2024

Ralph Kunz